BONNER KULTUR

Neues Festspielhaus oder alte Beethovenhalle?

Stephan Eisel (CDU) und Bernhard von Grünberg (SPD) fordern eine schnelle Entscheidung

BONN. Das heiß diskutierte Thema Festspielhaus schmiedet zurzeit ungeahnte Koalitionen. So üben der Bonner Ex-Bundestagabgeordnete Stephan Eisel (CDU) und das politische Urgestein der Bonner SPD, Bernhard „Felix" von Grünberg, den Schulterschluss. Beide Politiker eint die große Sorge, dass das ehrgeizige Projekt Festspielhaus „zerredet" und am Ende zu Grabe getragen werde. „Spätestens nach den Sommerferien müssen tragfähige Entscheidungen getroffen werden," erklärten sie gestern in einem gemeinsamen Pressegespräch. Bernhard von Grünberg fügte hinzu: „Wir müssen froh sein, wenn Bürger und Institutionen wie die drei großen Unternehmen sich in Bonn engagieren wollen."

An die Befürworter für den Erhalt der Beethovenhalle gewandt, gab von Grünberg zu bedenken, dass eine total sanierte Beethovenhalle am Ende die Denkmaleigenschaft verlöre und dass dann erhebliche Probleme auf die Stadt zukämen. Stephan Eisel wie Bernhard von Grünberg halten eine Beethovenhalle ohne Musikveranstaltungen – sollte das Festspielhaus an anderer Stelle gebaut werden – für überflüssig. Stephan Eisel meinte dazu in leicht süffisantem Ton: „ Im März finden ohne Musikveranstaltungen nur noch zwei Veranstaltungen in der Beethovenhalle statt: eine Ausbildungsbörse und eine Messe für Karpfenfischer . . ."

Weiterhin erklärte der CDU-Politiker: „Wir in Bonn laufen Gefahr, diese herausragende Chance für unsere Stadt zu vertrödeln. Wir befinden uns schon im Jahre 3 der Planung und treten praktisch auf der Stelle. Am Ende verlieren die Unternehmen die Lust an dem Projekt. Es ist wichtig, dass alle Verantwortlichen ihrer Informationspflicht gegenüber den Bürgern nachkommen. So ist zum Beispiel klar, dass bei der vorgeschlagenen Integration von Oper- und Konzertsaal die 39 Millionen Euro des Bundes wegfallen und auch die Unternehmen signalisiert haben, dass sie dafür nicht zur Verfügung stehen."

Beide Politiker sind sich einig, dass bei der Standortfrage Ehrlichkeit notwendig sei. Es gehe um die Alternative zwischen neuem Festspielhaus und alter Beethovenhalle. Beides zusammen gehe nicht. Ein von den Unternehmen finanziertes Festspielhaus komme den Steuerzahler erheblich billiger als die Summen, die die Beethovenhalle jetzt schon verschlinge und in Zukunft verschlingen werde. (al)